№ 222. Sonnabend, den 22. September 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

M. Berlin, 21. Sept. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß nach der Besetzung der Südseite Sebastopols die englischen offiziösen Organe einen Theil ihrer früheren Kriegslust abgelegt und den Wunsch ausgesprochen haben, daß die russische Regierung unter den jetzigen Verhältnissen weise handeln und auf Vorschläge der Westmächte, die russische Flotte künftig über ein bestimmtes Maaß nicht zu vermehren, eingehen möge. Diese Ansicht deutet ohne Zweifel auf eine friedliche Stimmung, die auch nach andern Nachrichten sich immer mehr in England verbreiten soll. Aus der französischen Presse lassen sich bestimmte Anschauungen über die Friedensliebe der Bevölkerung nicht anführen, was aus der großen Beschränkung zu erklären ist, welche in Frankreich dem öffentlichen Urtheil auferlegt wird. Auch aus den Truppensendungen, welche gegenwärtig noch immer aus Marseille nach dem Orient stattfinden, darf man nicht ohne Weiteres einen Schluß auf die Kriegslust des Kaiser Napoleon ziehen, da die Pelissier zugesagte Unterstützung von angeblich 50,000 Mann kaum hinreichen wird, die zahlreichen Verluste der französischen Armee in den letzten Wochen vor der Räumung Sebastopols auszufüllen. Selbst die Nachricht, daß die österreichische Regierung in Paris ein Ultimatum zum Beitritt vorgelegt habe, aus dessen Verwerfung in Petersburg sie das Recht zu einer Kriegserklärung gegen Rußland herleiten wolle, deutet auf nichts weniger als eine kriegerische Stimmung des Wiener Hofes. Die österreichische Regierung befindet sich nämlich nach der Räumung Sebastopols in einer ungemein schwierigen politischen Lage. Gleich entfernt von einer unbedingten Unterstützung der russischen Ansprüche wie der westmächtlichen Forderungen hatte sie wohl im Stillen die Hoffnung gehegt, daß die Verbündeten an der Eroberung Sebastopols verzweifeln, die Belagerung aufheben und einen andern Kriegsschauplatz suchen würden, sie hatten also Ereignisse erwartet, welche für die friedlichere Stimmung der Westmächte von Einfluß sein mußten. Nun ist aber gerade das Gegentheil eingetreten und zwar ohne Oesterreichs Unterstützung: Rußland hat seinen wichtigen Kriegshafen nicht behaupten können, obgleich durch die Reduktion der Truppen in Oesterreich die Befürchtung eines Konfliktes mit diesem Staate beseitigt und sämmtliche Truppen an Oesterreichs Grenzen zur Vertheidigung der Krimveste verfügbar wurden. Sollte sich nun die Nachricht von dem österreichischen Ultimatum bestätigen, so ist es jedenfalls in der Voraussicht gestellt, daß die russische Regierung dasselbe annehmen werde, schon um das Wiener Kabinet nicht durch die in Folge der Kriegswirren zunehmende Finanzkrisis zu einem verzweifelten Anschluß an die Westmächte zu treiben.

In einer Marseiller Depesche vom 19. Septbr. wird über die Einnahme des Malakoff-Thurmes noch das folgende, mit dem „Indus" eingetroffene Nähere mitgetheilt: „Am 5. Septbr. wurde das Feuer eröffnet; alle französischen Mörser waren auf den Malakoff gerichtet, der am 8ten in vier Stunden genommen wurde. Schon zu Anfang des Kampfes wurde das russische Linienschiff „Die zwölf Apostel" und eine Fregatte in Brand gesteckt. Die Central- und die Quarantaine-Bastion waren die ersten russischen Werke, welche in die Luft gesprengt wurden. Die Russen stellten sich in Masse auf der Nordseite hinter dem Fort Konstantin auf."

In einer anderen Marseiller Depesche vom 9. Septbr. wird gemeldet: „Admiral Bruat hat durch 1100 Mann von den verbündeten Flotten Taman und Sanagovia (am Meerbusen von Taman, Jenikale gegenüber) besetzen lassen. Kars wird noch immer von 8000 Mann Kavallerie eingeschlossen. General Murawieff befindet sich im Engpasse von Saghanli Dagh. An Lebensmitteln fehlt es den Besatzungen von Kars und Erzerum immer noch nicht. Die ersten Sendungen der türkischen Hülfstruppen waren in Batum gelandet."

Marseille, 20. Septbr. (Tel. Dep.) Der Dampfer „Telegraph" ist gestern Abend hier eingetroffen. Derselbe hat die Krim am 10. d. verlassen und bringt den Bericht des Generals Simpson, während der Bericht des Marschalls Pelissier noch nicht mit eingegangen ist. Nach den Mittheilungen, welche derselbe Dampfer überbringt, ist Said Pascha in Malta erkrankt und nach Alexandrien zurückgekehrt.

— Ein Korrespondent aus Marseille schlägt die seit dem Anfang des Krieges aus Frankreich nach dem Orient gesendeten Truppen (die letzte Sendung doch wohl mit eingerechnet) auf 226,000 Mann an; den aus Rom und Afrika auf mehr als 45,000 Mann. Wenn man bedenkt, daß augenblicklich 160,000 Mann in der Krim sind, ohne die Reserve in Konstantinopel zu zählen, wenn man von obiger Zahl abzieht die wegen Wunden nach Frankreich Zurückgeschickten, endlich die Verluste aller Art, so möchte jene Totalsumme nicht zu hoch gegriffen sein.

Ein französischer Offizier, der am 18. Juni im Malakoff-Thurme verwundet und als Gefangener zuerst nach Sebastopol, dann nach Baktschiserai transportirt, hier gut behandelt, geheilt und dann ausgewechselt wurde, erzählt über seine Rückreise, wie der „Patrie" geschrieben wird: „Das Land, durch das wir kamen, bietet höchst malerische Partieen; es ist in topographischer Beziehung eine Schweiz im Kleinen, nur muß man keine grünen Thäler und mit Matten gezierten Berge wie im alten Helvetien erwarten. Die Sonne hat Alles versengt, und der Boden sieht aus wie Zunder und Taback. Trotz dieser für das Auge wenig reizenden Färbung wird die Einförmigkeit jeden Augenblick durch Thäler, Hügel, Berge, Kuppen, Plateaux unterbrochen, so daß eine Reise durch dieses Land nicht gerade zu den unangenehmen gehört. Unsere Tour war um so interessanter, weil wir mit mehreren gebildeten russischen Offizieren reisten, die, wie alle Russen vom Stande, fertig Französisch sprachen, und zwar in der reinsten Aussprache. Sie zeigten uns die bemerkenswerthesten Punkte des Landes, knüpften daran historische Bemerkungen und benahmen sich dabei äußerst anspruchslos."

In Folge der Magazin-Zerstörungen am Gestade des Asowschen Meeres ist von dem russischen Gouvernement angeordnet worden, daß die Hauptmagazine in der Gegend von Perekop angelegt werden sollen. Die Magazine sollen so umfangreich sein, daß sie für den ganzen Winter ausreichen, und es nicht nothwendig wird, die schlechten Wege für den Transport zu benutzen. Die Zufuhren erfolgen fast sämmtlich über den

Dniepr und auf dem Landwege weiter nach Perekop. Die Magazine, welche sich in der Krim selbst befinden, sind nur als Filial-Magazine der großen bei Perekop zu betrachten. In gleicher Weise wird auch Munition und Gegenstände, welche zu den Feldlazarethen gehören u. dergl. m. nach der Krim gesendet.

Rundschau.

Berlin, 20. Sept. So weit es bis jetzt bestimmt ist, werden Ihre Majestäten der König und die Königin erst am 6. Oktober von Höchstihrer Rheinreise hierher zurückkehren.

— Wir theilten schon vor längerer Zeit mit, daß es in der Absicht der preußischen Regierung liege, die sämmtlichen für Rechnung öffentlicher Kassen und Institute, wie namentlich für die Militairbedürfnisse zu machenden Getreidekäufe in diesem Jahre in den nordamerikanischen Freistaaten bewirken zu lassen, einestheils weil bei den dortigen Preisen dadurch eine nicht unwesentliche Ersparniß für die Staatskassen erzielt wird, anderentheils auch, um nicht durch Ankäufe ihrerseits bedeutende Quantitäten aus dem Markt zu nehmen, und dadurch noch zur Steigerung der Preise beizutragen. Wie wir heute in Erfahrung bringen, sind die bestimmten desfallsigen Aufträge in den letzten Tagen von hier abgegangen, und zwar wird uns die Summe der hierfür angewiesenen Gelder so hoch angegeben (5 Millionen Thaler), daß wir Ursache zu der Vermuthung haben, die Regierung lasse vorsorglich größere Quantitäten, als unmittelbar nothwendig sind, aufkaufen, um für alle Eventualitäten eines sich etwa im Inlande einstellenden akuteren Mangels vorbereitet zu sein.

— Bei Gelegenheit der Entscheidung des nachstehenden Falles hat das Königl. Ober-Tribunal einen nicht unwichtigen Grundsatz ausgesprochen. Ein Handwerker wurde von seinem Gläubiger wegen einer Schuld verklagt, und wurde dem Gläubiger eine Forderung des Handwerkers für gelieferte Arbeit überwiesen. Hiergegen intervenirte die Ehefrau des Handwerkers, indem sie behauptete, daß, da ihr Mann bereits lange krank sei, sie das Geschäft selbstständig und für eigene Rechnung führe, die Gewerbesteuer zahle und auch die betreffende Bestellung selbst angenommen und ausgeführt habe. Die dem Gläubiger überwiesene Forderung gehöre somit ihr. Der erste Richter wies die Interventionsklage zurück, der zweite Richter erkannte jedoch nach dem Antrage der Ehefrau, und das Königl. Ober-Tribunal wies die von dem Gläubiger hiergegen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurück, indem es ausführte, daß dasjenige, was die Ehefrau durch ein von ihr selbstständig und für eigene Rechnung betriebenes Gewerbe erwirbt, sie für sich und nicht dem Ehemanne erwirbt.

— In Beziehung auf die von der Presse oft erörterte Frage, ob Jemand gezwungen werden könne, in Betreff gewisser blos für möglich erachteter Vergehen eidliche Auskunft zum Behuf der Feststellung vor dem Richter zu ertheilen, ist, wie das C.-B. vernimmt, von dem Obertribunal ein den früheren Entscheidungen wesentlich widersprechender Beschluß gefaßt worden. Das Obertribunal hat nämlich jetzt erklärt, daß eine allgemeine, nicht auf bestimmte Vorgänge oder bestimmte Personen bezügliche Frage über die Kenntniß des Zeugen von etwaigen, blos für möglich erachteten Vergehungen gewisser Art, Zeit und Gegend den gesetzlichen Voraussetzungen der Zeugenpflicht nicht entspreche; daß eine solche Frage vielmehr „die Aufforderung zur Denunziation unter Eidespflicht" enthalte und deren Beantwortung daher nicht erzwungen werden dürfe.

— Reisende, die jetzt aus Paris kommen, haben auch eine interessante Denkmünze mitgebracht, die zur Erinnerung an die dortige Anwesenheit der Königin Victoria jetzt geschlagen wurde. Auf der einen Seite zeigt diese Medaille die Bildnisse des Kaisers Napoleon III. und der Königin von England mit einer, auf dieses Ereigniß bezüglichen Umschrift in englischer Sprache. Auf der Rückseite befinden sich Siegestrophäen, aus deren Mitte ein Lorbeer emporschießt. Diese Denkmünze ist auch zur größeren und kostspielloseren Vervielfältigung in Kompositionsmetall angefertigt.

— Den Berichten der Polnischen Zeitungen zufolge hat die Cholera in diesem Sommer in Lemberg, der Hauptstadt Galiziens, am stärksten grassirt, indem dort innerhalb 6 Wochen gegen 6000 Menschen an ihr erkrankt und gegen 4000 an ihr gestorben sind. In den übrigen Städten Galiziens und im Königreich Polen ist diese Seuche nicht mit solcher Heftigkeit aufgetreten.

— Die am 13. in Stockholm angelangte finnische Post hat Nachrichten aus Helsingfors vom 30. und aus Abo vom 31. August überbracht. Der Kaiser hat durch seinen Flügeladjutanten, Fürst Galitzin, 4000 Silberrubel unter die beim Bombardement von Sweaborg Verwundeten vertheilen lassen. Der Großadmiral Großfürst Konstantin hat der bei derselben Gelegenheit verwundeten Flottenmannschaft 1200 Silberrubel geschenkt und der Petersburger Frauenverein hat zur Unterstützung der Wittwen und Kinder der bei derselben Gelegenheit gefallenen Krieger 3000 Silberrubel übersandt.

— Der Dampfer „Hydra", welcher die Kapstadt am 5. Juli verließ, hat die Nachricht von einem furchtbaren Gemetzel, das im Innern der Kap-Kolonie verübt worden ist, nach London gebracht. Die Kaffern haben 35 europäische Ansiedler-Familien niedergemacht. Einzelne Menschen wurden lebendig geschunden und Kinder in Kessel voll siedenden Wassers geworfen.

Warschau, 14. Septbr. Die alljährlich gewöhnlich im Herbste stattfindende Aushebung wird demnächst nach beendigter Conscription und Superrevision auch in diesem Jahre vollzogen werden. Da der Befehl zur Aushebung bei Strafe der Cassation der Beamten niemals veröffentlicht, überhaupt die Conscription in Polen nach ganz andern Prinzipien als im Kaiserreiche vollzogen wird, so ist auch gegenwärtig noch gar nicht bekannt geworden, in welcher Nacht die Ausbebung geschieht. — Trotz der verminderten Proviant-Lieferungen für die Armee behaupten sich die Getreidepreise auf ungewöhnlicher Höhe, da die wieder gestattete Ausfuhr nach Preußen und Oesterreich, namentlich in den angrenzenden Gouvernements, die von den Konsumenten erwartete Erleichterung vereitelt. — Unsere Pfandbriefe stehen über Pari, die neue russische 50-Millionen-Anleihe wird zu 92 Rub. 90 Kop. und 2 Rub. und $9\frac{1}{3}$ der Coupon notirt, der Imperial gilt 5 Rub. 36 Kop. Also sämmtliche Valuten stehen gut, nur die Schatz-Obligationen sind auf 80 Rub. 94 Kop. pCt. gesunken und zeigen seit längerer Zeit keine Neigung zum Steigen. Einen guten Eindruck hat die Verordnung gemacht, daß die Kassen bei Auszahlung von Pensionen dem Empfänger nach dessen Wunsch klingende Münze oder Papiergeld einhändigen sollen. Die fälligen Abgaben werden zum Theil in Bons an den Kassen entrichtet, welche die Regierung für Proviant-Lieferungen ausgegeben hat.

Paris. Am 10. soll sich der unglückliche Zufall, dem die Kaiserin unterworfen zu sein scheint, wiederholt haben. Trotz aller Ruhe und Pflege war wenigstens ihr Leben am 10. in Gefahr. Man hofft aber noch in den bezüglichen Kreisen, daß das schlimmste nicht zu fürchten, und die Kaiserin ist wenigstens außer Gefahr. Der Kaiser soll durch den ganz unerwartet kommenden Glückwunsch des Erzbischofs bei Gelegenheit des Tedeums aus obigem Grunde höchst unangenehm berührt worden sein.

— Der jetzt zum Marschall ernannte General Pelissier war der dreizehnte auf der Liste unserer Divisions-Generale. Er wurde am 15. April 1850 zum Generallieutenant befördert. Er ist Großkreuz der Ehrenlegion und Inhaber der militairischen Medaille. Zu Saint-Foi-la-Grande (Gironde) begaben sich nach Empfang der Kunde vom Falle Sebastopols die Mitglieder des dortigen Klubs mit einem Musik-Korps, von den Ortsbehörden begleitet, zu der daselbst wohnenden verheiratheten Schwester Pelissier's, der sie unter Ueberreichung von Blumensträußen ihre Glückwünsche darbrachten.

— Im Pariser Industriepalast ist eine Uhr ausgestellt, die ein größeres Meisterwerk ist als die große Straßburger Münsteruhr und die ein wahres Wunderwerk der Mechanik ist. Ein junger Mann, Namens Bernadin, ist der Künstler. Sie deutet nicht nur alle gewöhnlichen Zeitverhältnisse an, sondern ist in astronomischer Beziehung wohl das Vollendetste, was in dieser Art je produzirt worden. Auf 4400 Jahre hin wird sie alle Mond- und Sonnenfinsternisse angeben und giebt die wahre und mittlere Zeit zugleich an. Sie ist für die Kathedrale von Besançon bestimmt.

Stockholm, 14. Septbr. Gestern Morgen hatte sich schon der Herzog von Ostgothland in Gesellschaft mit dem Prinzen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld auf dem Dampfschiffe „Kare" nach Tullgarn begeben, wo Se. Hoheit von Ihrer Majestät der Königin zu einem Diner geladen wurde. — — Se. Majestät der König haben durch Bekanntmachung vom gestrigen Datum verfügt, daß Blei, in Blöcken oder in welcher Gestalt es sonst sein möge, von nun an zu den Artikeln gezählt werden solle, welche laut §. 5 der Bekanntmachung vom 8. April v. J. als Kriegscontrebande zu behandeln sind.

London, 17. Sept. Die schriftlichen Depeschen des Generals Simpson über die Einnahme von Sebastopol werden hier am Freitag oder Sonntag erwartet. Der Eisenbahn-Beamte zu Banchory, welcher zuerst die Nachricht von dem Falle der russischen Festung nach Balmoral gelangen ließ, hat von der Königin ein Geschenk von 50 Pfd. Sterl. erhalten.

Der Gemeinderath von Portsmouth hat wegen des frohen Ereignisses eine Glückwunsch-Adresse an Ihre Majestät gerichtet.

Athen, 30. Aug. An unserer Lage hat sich thatsächlich nichts geändert, immer noch derselbe wolkenumnachtete politische Horizont, immer noch derselbe unnatürliche Zustand: Kalergis Minister, aber nicht des Königs Minister, sondern Minister von Maurokordatos und von eigenen Gnaden, die fremden Gesandten offiziell scheinbar unthätig, aber insgeheim desto thätiger, und der König, der Souverain des Landes von einem seiner Unterthanen gekränkt. tief gekränkt, bis ins Mark der Seele, ohne Genugthuung, ohne von dem Recht Gebrauch machen zu können, welches selbst dem schlichtesten Privatmanne, dem Geringsten im Volke zusteht. Bei alledem hat Kalergis noch — um es milde auszudrücken — die Keckheit, von ihm als Kriegsminister gefaßte Beschlüsse dem Könige zur Unterschrift einzusenden. Daß der König von den Einsendungen des sogenannten Kriegsministers keine Notiz nimmt, versteht sich wohl von selbst. Se. Majestät sieht seit einigen Tagen den Premierminister nicht mehr, die übrigen Konseils-Mitglieder nur in den dringendsten Fällen. Sonst hatte der König die Gewohnheit, sich jeden Sonntag der Bevölkerung von Athen zu zeigen. Jetzt, nach 20 Jahren, hat er auch davon abstrahirt, aus Gründen, welche jeder sittliche Mensch sowohl wie jeder Politiker eben so gerecht als angemessen finden muß. Die Kammern halten keine Sitzungen, weil diese unter den gegenwärtigen Verhältnissen doch völlig unnutz wären. Wie gesagt, es ist ein durchaus unnatürlicher Zustand, eine Krise, die mit einer oder der anderen Katastrophe enden muß. Sehnlichst erwarten wir Nachrichten aus Paris. Aus Paris vor Allem, denn was auch immer die Ansicht oder Meinung des englischen Kabinets sein mag, nicht sie, sondern einzig jene der Tuilerieen wird in diesem Falle den Ausschlag geben, und daß dieser letztere zu Gunsten des Rechts ausfallen wird, dessen glauben wir völlig gewiß sein zu können. Der Kaiser der Franzosen, selbst Souverain, kann es unmöglich ignoriren, wenn ein gekröntes Haupt von irgend einem Unterthanen verletzt, wenn ein souverainer Fürst zur Zielscheibe frecher Angriffe, boshafter Verläumdung und mehr als giftigen Hohnes gemacht wird. Traurig ist es, in solchem Falle, wie in dem vorliegenden, an das Gerechtigkeitsgefühl eines zweiten appelliren zu müssen, aber Beruhigung gewährt es doch, von dem, an welchen wir appelliren, annehmen zu können, daß er wirklich auch Gerechtigkeitsgefühl hege. Kalergis spielt jetzt seinen letzten Trumpf aus; er hat jetzt 12,000 Drachmen geborgt, und läßt der Kaiserin der Franzosen ein schönes griechisches Kleid sticken; über den Skrupel, daß sie es annehmen und vierfach wieder bezahlen wird, ist er längst hinaus. Er stellt sich im Vorgeschmacke seines imaginären Großherzogthums Candia schon jetzt mit fürstlichen Häuptern auf gleiche Linie. Der Königin von Griechenland behauptet er einen Wagen geschenkt zu haben — ein Geschenk, wogegen er 6000 Drachmen erhielt — der Kaiserin Eugenie schenkt er ein Kleid und der Königin von England beabsichtigt er jenen fabelhaften Säbel zu schenken, welcher noch in der Irenenkirche zu Athen hängt, wenn ihn nicht vorher die Gläubiger wegnehmen und ihm einen angemesseneren Platz anweisen. Die Frau, mit welcher Kalergis das bereits erwähnte Verhältniß, welches deren Ausschluß aus den Hofzirkeln herbeiführte, pflegte, wird jetzt endlich von ihrem Manne, einem ehemaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Gesandten, aus einer der ersten mereotischen Familien, geschieden. In wenigen Tagen wird der betreffende Prozeß zu Ende sein. — Der französische Gesandte, Herr de Mercier, äußerte u. A.: „Nun wohlan, so möge Se. Majestät der König nach Gutdünken seine Minister wählen und in seinem Lande schalten und walten, wie es ihm beliebt, mir — der ich mich jetzt leider noch durch die alten Instruktionen gebunden halten muß — bleibt aber in diesem Falle, vor Eintreffen neuer und gewiß zufriedenstellender Instruktionen nichts anderes übrig als die Occupation nach Athen zu verlegen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 22. September. Heute Mittag, Abends und morgen in den Frühstunden läutet man von allen evangelischen Kirchthürmen das Fest der 300jährigen Gedächtnißfeier des Augsburgischen Religionsfriedens ein, in welchem den protestantischen Ständen nicht nur volle Gewissens- und Religionsfreiheit, sondern auch politische Rechtsgleichheit mit den Katholischen und der Fortbesitz der bereits eingezogenen Kirchengüter zugesichert wurde. — Außer der Festpredigt werden hier mehrere Geistliche morgen Nachmittag und nach der Vesper populäre kirchengeschichtliche Vorträge halten.

— Nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch rücken die Truppen der hiesigen Garnison, welche das große Corpsmanöver bei Braunsberg mitgemacht haben, wieder in unsere Stadt ein, und zwar Montag, den 24. Vorm., das 2. Bat vom 4. und 5. Inf.-Reg. (morgen wird in und bei Praust Rasttag gehalten); Dienstag, den 25. um gleiche Zeit, das 1. Bat. vom 5. Inf.-Reg. mit dem Stabe, die Artillerie, Pionier-Abtheilung und Husaren-Schwadron; endlich Mittwoch, den 26., das 1. Bat. vom 4. Inf.-Reg. mit dem Stabe und die Füselier-Bataillone vom 4. und 5. Inf.-Reg.

— Das durch den Tod des Domherrn Rossolkiewicz erledigte Kreis-Schulen-Inspectoriat über die katholischen Schulen des Dirschauer Dekanats, welches bezüglich der Schul-Inspection von dem Danziger Dekanat getrennt werden soll, ist dem Herrn Pfarrer Rhode in Schöneck übertragen worden.

— [Tageschronik.] Vorgestern Abend vergiftete sich die Frau des Arbeiters Barrey geb. Freischmidt, unter den hohen Seugen wohnhaft, mit Schwefelsäure. In Folge ihrer Schmerzensausbrüche kamen Nachbarsleute herbei, denen die Unglückliche das Geschehene mittheilte. Sogleich nach dem Stadtlazarethe gebracht, starb sie noch in derselben Nacht. Die Verstorbene soll schwanger gewesen sein. Als Grund des Selbstmordes wird unglückliche Ehe angegeben. — Ihr Kind, welches ebenfalls krank zum Lazarethe gebracht wurde und dort auch starb, ist jedoch nicht in Folge einer gleichen Vergiftung, sondern an einer Krankheit gestorben, an welche dasselbe schon längere Zeit litt.

— In dem Regierungsbezirk Danzig sind in dem Jahre 1854/55 im Ganzen 1121 Jagdscheine, und zwar 847 gegen den Preis von einem Thaler, 274 unentgeltlich ausgegeben worden. Es hat sich seit dem Jahre 1850/51 die Zahl der ertheilten Jagdscheine um 103, und zwar die der entgeltlich ertheilten um 17, die der unentgeltlich ausgegebenen um 86, gemehrt. Es kamen demnach auf die Quadratmeile $7,_{03}$ Jagdscheine und auf jeden Jagdschein 2919 Morgen, während in dem früher gedachten Jahre davon 3215 auf jeden Jagdschein kamen. (Pr. C.)

Königsberg. Der Herr Oberpräsident Eichmann, Excellenz, veröffentlicht als einen „neuen thatsächlichen Ausdruck der Huld und Gnade Ihrer Königlichen Majestäten des Königs und der Königin für Allerhöchst Ihre getreue Haupt- und Residenzstadt Königsberg zum ewigen Gedächtniß ihrer sechsten Säcularfeier zur Freude aller Mitbürger" folgendes Königliches Schreiben:

„Durch die Umstände leider verhindert, der sechsten Säcularfeier Unserer Haupt- und Residenzstadt Königsberg in Person beizuwohnen, wünschen Wir Unsere Theilnahme an dem Jubelfeste durch eine wohlthätige Stiftung zu bethätigen, welche das Gedächtniß der Feier bleibend zu erhalten geeignet ist, und wollen daher, indem Wir als Stiftungskapital die Summe von Viertausend Thalern aussetzen und solche Ihnen hierbei zugehen lassen, Ihrem Vorschlage gemäß genehmigen, daß dieser Betrag zur Gründung einer Stiftung zur Unterstützung und Versorgung arbeitsunfähiger und hülfsbedürftiger, der Stadt Königsberg angehöriger Handwerker verwendet werde. Die näheren grundsätzlichen Bestimmungen über die Stiftung sind in einem Statut festzusetzen, welches von dem Magistrat daselbst unter Zuziehung der Innungs-Vorstände zu entwerfen und sodann von Ihnen zu bestätigen ist. Vor der Bestätigung haben Sie indessen dasselbe an Uns einzusenden und sich Unserer Zustimmung zu versichern.

Sanssouci, den 15. September 1855.

(gez.) Friedrich Wilhelm. (gez.) Elisabeth.

An den Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Wirklichen Geheimen Rath Eichmann in Königsberg."

— Im neuesten Amtsblatt befindet sich eine Verfügung der Königl. Regierung vom 31. August, durch die der Besuch des Ostseestrandes für die Zeit vom 1. Oktober bis ult. April jeden Jahres fremden Personen (Nichtanwohnern) untersagt wird, wenn sie nicht durch besondere Legitimationskarten um Besuch berechtigt sind. Diese Maßregel ist zur Verhinderung unbefugten Bernsteinsammelns getroffen worden.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält ein Privilegium vom 20. August 1855 — wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Johannisburger Kreises im Betrage von 50,000 Thalern.

— Ein Aufruf zur Wohlthätigkeit aus Lobsens, im Regierungs-Bezirk Bromberg enthält folgende Schilderung über das dortige Auftreten der Cholera: Die Bevölkerung der kleinen Stadt ist mehr denn dezimirt, denn nach den Anmeldungen bei der Orts-Polizei-Behörde sind von den 2828 Einwohnern, welche die Stadt zählte, in den 22 Tagen vom 23. August bis 13. September 451 Personen erkrankt, 320 gestorben, 103 genesen und 28 in der Behandlung verblieben. Es sind also in dem kurzen Zeitraume von 3 Wochen $11,_{31}$ Prozent, mithin mehr denn der neunte Theil der Bevölkerung gestorben. Dieses trostlose Resultat ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Requisitionen um ärztliche Hülfe von außerhalb unberücksichtigt blieben, daß es an Arbeiten und Material fehlte, um Särge anzufertigen, daß dazu sogar Karrbretter von dem Chausseebau genommen werden mußten und daß aus diesem Grunde viele Leichen drei bis fünf Tage unbeerdigt blieben. Hierzu trat der Mangel an Lebensmitteln. Jede Zufuhr war eingestellt, die Bäcker hörten auf zu backen, und fast sämmtliche Verkaufsstätten waren geschlossen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 22. September. Diese Woche war für unsern Großhandel ohne Bedeutung, aber sie zählte einige Momente, die für den Platz von Wichtigkeit waren. Die Cholera ist erloschen; die Preise aller Verbrauchgegenstände sind weiter in die Höhe gegangen; drei Tage des wundervollsten warmen Wetters haben uns scheinbar aus dem December in einen italienischen October versetzt, und so groß ist bereits der Einfluß hievon auf die Gemüther, daß die Zukunft bis zur nächsten Erndte Vielen nicht mehr ganz so besorglich scheint wie kurz zuvor. — An der Kornbörse wurden seit vorigen Sonnabend überhaupt 80 Lasten Weizen vom Speicher umgesetzt; Preise 131pfd. hochbunter fl. 930, 122.27pfd. bunte Gattungen fl. 750, fl. 795, fl. 820, fl. 850; außerdem dürften gestern mit einer Preisermäßigung von fl. 10 ein paar Partien guten Weizens im Bereich des erstgenannten Preises geschlossen sein. Man nimmt an, daß der Markt gestern überhaupt etwa fl. 15 niedriger war; die Motive sind der schwerfällige Gang der englischen Märkte, welche zwar Steigerungen, aber keine Verkäufe im Verhältniß unserer Preisstände darbieten, und das einstweilige Ausbleiben der Nachfrage für unser Inland. Dagegen ist Roggen bei der nahen Erschöpfung unserer Bestände und den geringen Zufuhren theuerer geworden. An der Kornbörse wurden im Lauf d. W. 20 Lst. umgesetzt, wovon 120 pf. fl. 600. Sodann zahlte man für kleine Landzufuhren 103 bis 105 Sgr. für 118.20pfd. pro Scheffel. Gerste ist sehr begehrt, und da frische nicht zu haben ist, nimmt man gute alte 103pfd. zu 70 bis 75 Sgr. vom Speicher. Alte Erbsen 80 Sgr. Schöner frischer Hafer 40 bis 45 Sgr. — Sehr merkwürdig war die Preissteigerung von Spiritus bis auf 40 Thlr. pro 9600 Tr.; die Bestände sind geschmolzen, die Zufuhr bestand in 10 Ohm alten; in Erwartung größerer Zufuhr wird jetzt 39 Thlr. gefordert. — Vom 17.—21. Sept. gingen 80 Schiffe aus, davon 50 größere mit Holz, einige leider auch unbefrachtet, da die Frachten nicht lohnend scheinen mogten. Auf London ist gemacht pro Load Balken 10 s., pro Qu. Weizen 4 s., auf Havre pro Qu. Weizen 5 s. Im Ganzen scheinen für unsere Rhederei die Aussichten sich zu bessern; für das indische Meer werden mehr wie zuvor unsere in Bau und Ausrüstung vervollkommneten Schiffe berücksichtigt, und einige unserer Rheder und Schiffer schrecken vor keinen Schwierigkeiten zurück.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 22. September 1855.

Weizen 112—120pfd. 108—120 Sgr.
Roggen 113—120pf. 95—104 Sgr.
Gerste 104pfd. 70 Sgr.
Hafer 41—45 Sgr.
Spiritus pr. 9600 Tr. Thlr. 40. —Thlr. 39½.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 21. September 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100¾	—	Westpr. Pfandbriefe	3½	90¾	90¼
St.-Anleihe v. 1850	4½	100½	100	Pomm. Rentenbr.	4	98½	—
do. v. 1852	4½	100½	100	Posensche Rentenbr.	4	95⅞	95⅜
do. v. 1854	4½	100¾	100¼	Preußische do.	4	—	95¼
do. v. 1853	4	95¼	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	118¼	—
St.-Schuldscheine	3½	86	85½	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	—	8⅝
Präm.-Anl. v. 1855	3½	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	73¾	72¾
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	—	do. Cert. L. A.	5	85¼	—
Pomm. do.	3½	—	97½	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	—	do. neueste III. Em.	—	92	—
do. do.	3½	94½	—	do. Part. 500 Fl.	4	81½	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 21. September:

J. Innis, James, v. Banf, mit Heeringen. G. Krohn, Hertha, v. Königsberg, m. Hafer. A. Abrahamsen, gode Moder, v. Wyk, mit Heeringen.

Gesegelt am 21. September.

J. Petersen, Walhalla, n. Genf; H. Naatje, Jan Hero, n. Halte u. E. Plücktje, Telsia, n. Groningen, m. Holz. O. Jenssen, Lyckens Prove, n. Stavanger; F. Lootsmann, Pomona, n. Amsterdam; D. Faber, Johanna Mulder, n. Kopenhagen; E. Spiegelberg, Elise, n. Firth of Forth u. D. Kiel, Lugie, n. Hull, m. Holz R. Torstensen, Flyvende Fisk, n. Norwegen und O. Gabrielsen, Laura u. O. Gaudesen, Porto la Pano, n. Schweden, mit Ballast.

Die Schiffe: Friederike, C. Scharping; Der Pfeil, P. Granzow; Wilhelm Heinrich, J. Schwertfeger; Hoffnung, F. Krause; Experiment, N. Magleby; Johanna, R. Voll u. Bucephalus, R. Nielsen, sind gestern wieder gesegelt.

Angekommene Fremde.

Am 22. September.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Lieutenant Madden u. Jelton, Hr. Zahlmeister Sparle, Hr. Dr. Breton und der Lieutenant der Marine-Artillerie Hr. Breton von der Kgl. Großbrittanischen Dampf-Corvette „Vulture". Hr. Schiffskapitain Moje n. Sohn a. Pillau. Hr. Kaufmann Trerichs a. St. Petersburg.

Hotel de Berlin:

Hr. Geh. Ober-Baurath Severin a. Berlin. Hr. Major von Hiller a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Klunker n. Fam. a. Damm. Hr. Kaufmann Albert a. Breslau.

Hotel d'Oliva:

Hr. Gutsbesitzer v. Wolski a. Malkau. Die Hrn. Gutspächter Mielke a. Lissau und Wilke a. Polchowken.

Hotel de Thorn:

Hr. Candidat Martini a. Wollenthal. Hr. Kunstgärtner Hagemann a. Spengawken. Hr. Gutspächter Linde a. Grimmallo. Frau Rentier Ziehm n. Sohn a. Mewe. Hr. Oekonom Bölke a. Stüblau. Hr. Gutsbesitzer Schröder a. Jütland. Hr. Kaufmann Strauch a. Düsseldorf. Hr. Rentier Kämmerer a. Berlin.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.